

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Band: - (1988-1989)
Heft: 25

Artikel: Dreizehn Kilo Literatur
Autor: Studer, Liliane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dreizehn Kilo Literatur

Die Kritik, gemeint ist die weibliche, denn es scheint klar zu sein, dass Frauen diese Bücher besprechen! – tut sich schwer mit dem «Weissen Programm: Im Jahrhundert der Frau», das vom Suhrkamp Verlag im Frühjahr 1987 herausgegeben wurde. Dreizehn Kilo Literatur von Frauen in 26 Bänden – bei der Auswahl war nur das Beste gut genug, wenigstens macht es den Anschein, wenn die Namen der Autorinnen betrachtet werden.

Für den deutschen Sprachraum stehen Ricarda Huch, Gertrud von Le Fort, Marie Luise Kaschnitz, Marielouise Fleisser, Ingeborg Bachmann, Rahel Sanzara. Die englischsprachige Literatur ist durch Djuna Barnes, Tania Blixen, Lillian Hellman, Grace Paley, Silvia Plath und Gertrude Stein vertreten, die französischsprachige durch Colette, Catherine Colomb, Marguerite Duras und Monique Saint-Hélier. Als Ergänzung und damit Frauen aus andern Sprachregionen nicht ganz vergessen gehen, stehen Natalia Ginzburg und Elsa Morante (italienisch), Rosario Castellanos (mexikanisch-spanisch), Mercè Rodoreda (katalanisch), Clarice Lispector (brasilianisch-portugiesisch) und Ding Ling (chinesisch).

Bei der Liste dieser Namen wird einiges klar: In der Reihe sind bestandene Suhrkamp-Autorinnen vertreten, ausser dem Erzählband von Grace Paley «Adieu und viel Glück» finden wir nur Texte, die bereits vorliegen – häufig sogar in billigeren Ausgaben. Das Schwergewicht liegt auf dem westeuropäischen Raum, Frauen aus Ost- und Afrika fehlen ganz; Asien ist mit einem Band vertreten.

Die Frauen, die in den 70-er Jahren im Rahmen der «Neuen Frauenbewegung» zu schreiben begonnen haben, fehlen weitgehend. Hier setzt denn auch die Kritik am «Weissen Programm» ein. Die Begleitbände (Briefe, Essays, Gedichte, Theaterstücke) weisen konzeptionelle Mängel auf und sind auf den deutschen Sprachraum beschränkt.

Was den einen sauer aufstösst, dass nämlich die Frauenliteratur der 70-er Jahre nur am Rande im Essay-Band und in der Anthologie «Ein Lesebuch» vertreten ist, wird etwa von Gunhild Kübler in der NZZ lobend bemerkt: «Keines der Bücher gehört in den engeren Umkreis programmatischer Frauenliteratur. Doch machen sich weibliche Lebenserfahrung und die weibliche Beschreibungsperspektive durchaus bemerkbar.»

Dass das Frauenprogramm im Suhrkamp-Verlag ein widersprüchliches Projekt ist, sei unbestritten. Aber warum sollte es

dies nicht sein? In der Reihe ist ein breites Spektrum von Texten enthalten, die zeigen, wie vielfältig die Literatur von Frauen ist. Es ist und bleibt ein Unsinn, von «Frauenliteratur» zu reden und damit zu meinen, Texte liessen sich allein aufgrund des Geschlechtes einordnen.

Die Werke der Autorinnen zeigen, dass sie sich nicht in alte Kategorien der Literaturkritik zwängen lassen, dass neue Kriterien der Beurteilung gesucht werden müssen. Dass Literatur von Frauen sich nicht mit feministischer Bekenntnisliteratur decken muss, wird klar in der Auseinandersetzung mit Texten, die vor der Neuen Frauenbewegung entstanden sind. Inge Stephan/Regula Venske/Sigrid Weigel zeigen im eben erschienenen Band «Frauenliteratur ohne Tradition? Neun Autorinnenporträts» (Fischer TB 3783), dass Frauen, die in den Jahrzehnten vor der Frauenliteratur geschrieben haben, Themen und Motive aufnehmen, die jetzt im Diskurs um «weibliche Ästhetik» eine zentrale Rolle spielen. Diese Diskussion führt Sigrid Weigel weiter in «Die Stimme der Medusa. Schreibweisen in der Gegenwartsliteratur von Frauen» (tende Verlag 1987). Sie untersucht Texte von Frauen aus den letzten 15 Jahren darauf hin, ob Frauen durch ihr Schreiben einen eigenen kulturellen Ort finden, ob sie eine Schreibweise entwickeln, die ihren Wünschen und

WEISSES PROGRAMM: IM JAHRHUNDERT DER FRAU. SUHRKAMP VERLAG 1987

Erfahrungen angemessen ist. Ihr geht es nicht darum, herauszufinden, ob Frauen anders schreiben als Männer (was sich immer beweisen und widerlegen lässt). Die Frage müsse präziser lauten: Wie stellt sich frau schreibend dar? Wie beschreibt die Autorin Frauen?

Zurück zum Weissen Programm: Es widerstrebt mir, diese Reihe abzulehnen, weil sie in einem renommierten Verlag erschienen ist und weil dieser mit Texten von Frauen ein Geschäft macht. Es soll festgehalten werden, dass hier eine Auswahl vorliegt, die Mängel enthält. Frauen haben viel mehr als 26 Bände geschrieben... Manche Texte sind in kleineren Frauenverlagen zu entdecken und verdienen ebenso grosse Aufmerksamkeit wie das «Weisse Programm» bei Suhrkamp. Ich möchte nicht die einen gegen die andern ausspielen. Wir brauchen sie alle.

Liliane Studer

Unter dem Titel «Genzeit – Die Industrialisierung von Pflanze, Tier und Mensch. Ermittlungen in der Schweiz» ist im Limmat-Verlag ein von neun Frauen verfasstes Buch erschienen. Es wird in diesem Buch der Frage nachgegangen, ob die Erfindung im Bereich der Gen- und Fortpflanzungstechnologie den Fortgang der Geschichte in einem Mass bestimmen könnten, dass nachfolgende Generationen unsere Zeit dereinst als «Genzeit» bezeichnen werden.

Die Autorinnen legen umfassend den heutigen Stand von Forschung und Anwendung im Bereich der Gentechnologie in der Schweiz dar. In verständlicher, leicht lesbarer Sprache machen sie auf die verschiedenen Lebensbereiche aufmerksam. Von dieser Technologie sprechen sie als «dem zentralen Element einer erschreckend alltäglichen Entwicklung». Das Arbeitsmaterial der Techniker ist hier das Lebendige – deshalb werden deren Eingriffe vor nichts haltmachen, wo Leben ist. Dass gerade Frauen als erste Widerstand zu leisten begannen, erklären sich die Autorinnen zum Teil damit, dass sie – weniger eingebunden in den Macht- und Technikbereich – die neuen Dimensionen kritischer und unabhängiger wahrnehmen können.

Die Gentechnik bringt es mit sich, dass die genetischen Anlagen eines Menschen immer mehr ins Zentrum des Interesses rücken. Den Biogenetikern geht es hier primär um die Verwirklichung der zentralen Erkenntnis, dass gesunde Menschen für die Gesellschaft schon immer billiger waren als Kranke. Ihre Bemühungen zielen allerdings vor allem darauf ab, die Menschen an die vergiftete Umwelt oder an ihre ungeschützten und gesundheitsgefährdenden Arbeitsplätze anzupassen – nicht etwa umgekehrt. Dabei spielen auch die vorgeburtlichen Tests, aufgrund derer genetisch anfällige noch ungeborene Lebewesen erkannt und infolge dessen verhindert werden können, eine entscheidende Rolle. In verschiedenen Beiträgen werden die daraus resultierenden Folgen im Bereich des Gesundheitswesens, der Arbeitswelt, der Gesetzgebung, des Versicherungswesens – dem Sozialstaat schlechthin – dargestellt und kommentiert.

Ein weiterer Schwerpunkt von «Genzeit» bildet die schweizerische Landwirtschaft. Die Rede ist hier etwa von gentechnisch manipulierten Pflanzen und deren Folgen auf unsere Ernährung oder von Superkühen und den damit verbundenen bekannten Problemen der Inzucht und der Entstehung neuer Krankheiten. Ausserdem werden tiefgreifende Folgen aufgezeigt, welche die biotechnischen Möglichkeiten auf das Verhältnis Schweiz – Dritte Welt haben. Schliesslich wird der Frage nachgegangen, wer von dieser Entwicklung eigentlich profitiert: In zwei Beiträgen werden die wirtschaftlichen Strategien der schweizerischen Industrie, insbesondere der Basler Chemie, erläutert.

Ein interessantes Buch zu einem beängstigenden Thema, das auch Laien sehr empfohlen werden kann.

Nadja Herz

Genzeit – Die Industrialisierung von Pflanze, Tier und Mensch. Ermittlungen in der Schweiz. Hrsg. Claudia Roth, Limmat-Verlag